

Wer bist du?

Predigt zum 2. Sonntag im Jahreskreis und zur Eröffnung des Kirchenprojekts
„Rolle(n) meines Lebens“

Eine russische Legende erzählt, wie die Frau eines Rabbi nach ihrem Tod an der Himmelspforte gefragt wird, wer sie sei. „Ich bin doch die Frau des Rabbi“, antwortet sie mit leichtem Stolz. „Danach habe ich dich nicht gefragt“, gibt Gott ihr zur Antwort. „Wer bist du? Ich will nicht wissen, mit wem du verheiratet warst.“ - „Ich bin doch die Mutter der vier Söhne, die auch alle Rabbi wurden“, sagt sie, jetzt schon etwas unsicherer. „Ich habe dich nicht nach deinen Familienverhältnissen gefragt“, wird ihr geantwortet. „Wer bist du?“ - „Ich habe doch den Frauen im Dorf immer Kleider genäht“, sagt sie, jetzt schon gänzlich verunsichert. „Ich habe dich nicht nach deinem Beruf gefragt. Wer bist du?“, lautet die unerbittliche Frage Gottes. Jetzt kann die arme Frau nichts mehr antworten und wird sich bewusst, dass sie ihr Leben nur für andere gelebt hat, ohne zu wissen, wer sie eigentlich selbst ist.

Diese Legende irritiert. Die Frau hat soviel Gutes getan. Sich durch ein selbstloses Leben für andere eingesetzt, für ihren Mann, die Kinder, die Leute im Dorf. Trotzdem ist Gott nicht zufrieden und bohrt immer wieder mit der Frage: „Wer bist *du* eigentlich?“ Die Legende bohrt hartnäckig mit dieser Frage „Wer bist *du* eigentlich?“ und ermutigt, sich ihr zu stellen.

Bin ich wirklich Ich? - so fragt die Ausstellung, die unser Kirchenprojektteam für die Faschingszeit mit den Schaufensterpuppen und den Rollen in der Hand, installiert hat. „Bin ich wirklich Ich?“ bei der Rolle, die ich im Leben ausfülle? Diese Frage steht für die nächsten Wochen in unserem Kirchenraum - oder bin ich eher das, was die Erwartungen an mich aus mir gemacht haben? So wie es die Dichterin Kristiane Allert-Wybranietz in ihrem Gedicht „Erster Schritt oder Erkenntnis“ einmal formuliert hat:

*Ich habe etwas
aus mir machen lassen,
habe den Leuten
sogar die Kelle gereicht,
den Mörtel mit angerührt,
die Steine geschleppt,
mit denen ich bis heute
zugemauert war.*

Für einige Wochen steht die Frage in unserem Kirchenraum. Was ist eigentlich meine Lebensrolle? Wie kann ich zu dem werden, wer und was ich eigentlich bin? Eine Lebensfrage!

Ich frage mich: Können uns die Schrifttexte, die auf den heutigen Tag fallen, vielleicht eine kleine Anregung geben, eine Spur legen?

Da begegnet uns der kleine Samuel im Tempel. Im Dämmerlicht in einem Übergangsstadium von Wachheit und Schlaf hört Samuel eine Stimme und weiß sie nicht so recht zu deuten. Die Stimme ist leise, er verwechselt sie mit der Stimme des alten Elis. Aber dieser Eli ist mit seiner Lebenserfahrung klug genug, um den jungen Samuel auf die Spur seines Lebens zu helfen, seine Rolle als Prophet zu finden.

Liebe Zuhörer,

sind es nicht gerade diese Momente im Dämmerlicht, am Übergang zum Schlaf, wenn die Aktivität des Tages ruht, der Körper zur Ruhe kommt, dass dann Fragen in mir aufsteigen, Gedanken und Worte durch den Kopf gehen, die mich mit mir selbst konfrontieren, mich fragen lassen: was ist denn eigentlich deine Lebensaufgabe, deine Lebensrolle? Hast du Freude daran? Wie füllst du sie aus?

Und geht es uns nicht manchmal wie Samuel, dass wir allein die Dinge gar nicht so recht einordnen können und uns andere Menschen auf die Sprünge helfen, uns selbst besser zu verstehen, meinem wahren Ich auf die Spur zu kommen?

Ist es nicht so, dass wir - wie die beiden Jünger des Johannes durch seinen Hinweis - durch eine Bemerkung von Menschen auf neue Gedanken kommen, dass uns dann eine innere Sehnsucht wie die beiden Jünger nicht in Ruhe, uns nicht einfach mit dem, was gerade so ist, zufrieden sein lässt, sondern neu suchen lässt, auch wenn wir noch nicht wissen, wohin es uns führt?

„Ich bin ich - wer bin ich eigentlich?“ So fragt uns an der Kirchentür die Einladung zu unserem Kirchenprojekt. Die heutigen Lesungen raten mir für diese Suche nach meinem Ich:

Nimm ernst, was dir am Abend in der Dämmerphase vor dem Schlaf alles durch den Kopf geht.

Schütte die Sehnsucht deines Herzens nicht einfach zu, sondern bleib ihr auf der Spur.

Frag dich, ob es nicht in deinem Leben Menschen gab oder gibt, die dir geholfen haben oder helfen, deinem wahren Ich, besser auf die Spur zu kommen.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Der Fasching läuft langsam an. Ein erstes Faschings-Highlight flimmerte mit der „Närrischen Weinprobe“ im Würzburger Hofkeller über die Bildschirme. Die Büttenredner feilen überall an ihren Texten, die Gardemädchen schwingen schon seit Wochen ihre Beine. Kinder überlegen mit ihren Eltern, in welche Rolle sie zu Fasching schlüpfen und so manche ist gespannt, mit welcher Maske der Markus Söder heuer zum Veitshöchheimer Fasching kommt. Ohne in fremde Rollen zu schlüpfen, ohne Masken wäre der Fasching kein Fasching.

Passend zur Faschingszeit startet unser Kirchenprojektteam ein neues Kirchenprojekt. Sie sehen viele Schaufensterpuppen in unserer Kirche. Diese stellen verschiedene Lebensrollen dar. Wer die Rolle, die sie in der Hand haben, liest - entdeckt vielleicht auch sich selbst darin.

Wenn Sie sich darauf einlassen, werden Sie schnell spüren: Das ist kein Faschingsklamauk, das sind eher Exerzitien, die mich auf eine entscheidende Frage des Lebens stupsen wollen: Wer bin ich eigentlich?

Fürbitten

Herr, unser Gott, jeder und jede von uns hat die Aufgabe, seine Persönlichkeit im Lauf des Lebens mehr und mehr zu entwickeln. Wir bitten dich:

Wir beten für die Kinder, dass sie durch den Leistungsdruck, der auf ihnen lastet, nicht verbildet werden, sondern noch freien Raum zum Spiel und zum Träumen haben

Wir beten für die Jugendlichen, dass sie nicht nur auf Geld und Karriere schießen, sondern einmal einen Beruf wählen, der ihnen Freude macht und zu ihnen passt

Wir beten für die Generation in der Mitte des Lebens, dass ihr Kraft geschenkt wird für ihre Lebensaufgaben, dass sie sich aber auch Zeit nimmt zum Nachdenken

Wir beten für die alten Menschen, die nichts mehr tun können und die Rolle des Hilfsbedürftigen annehmen müssen. Dass sie nicht verbittern und verständnisvolle Menschen an der Seite haben

Wir beten für unsere Verstorbenen, denen vor dir ihr wahres „Ich“ aufgegangen ist. Wir denken heute an.....

Musikmeditation zu den Sprachbildern des Gedichts „Im Inneren“ von Heike Czech

Manchmal bin ich –

ein Grashalm am Wegrand,
den niemand sieht.

- Orgel -

Ein Vogel im Wind,
der über die Dächer fliegt.

- Orgel -

Ein Unwetter im Sommer,
das keiner mag.

- Orgel -

Ein frisches Lüftchen,
an einem heißen Tag.

- Orgel -

Ein eisiger Nordwind,
an einem Wintermorgen

- Orgel -

Doch wie ich wirklich bin
bleibt den meisten verborgen.

- Orgel -